

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

**Ersteinst Sonntag.**  
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk.  
ohne Postgebühren. Nur Post-  
bezug. B. Stellung bei allen Postäm-  
tern. Geschäftsstelle Berlin S. 59,  
Urbanstr. 63/1. Fernr. : Wp 1 6653.

**Abzugspreis**  
die viergehaltene Beilage 90 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 60 Pf.;  
Stellungsbote 30 Pf.; Verbands-  
mitgliedsangelegenheiten 30 Pf. Der An-  
zugspreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 10.

Berlin, den 3. März 1918.

31. Jahrgang.

**Kundgebung für Sozialpolitik**  
in Berlin im großen Saale der „Philharmonie“,  
Vernburger Str. 22/23  
nahe Anhalter und Potsdamer Bahnhof  
am Sonntag, den 14. April, mittags Punkt  
12 Uhr. Schluß 2 Uhr.

Leitung: Staatsminister Dr. Frhr. v. Berlepsch.  
Vortrag: Professor Dr. Ernst Franke.  
Ansprachen: Brentano, Vernburg, Graf  
Pozadowsky, vielleicht auch Herfner und Hüb-  
ner für die Arbeiter: Legien, Steger-  
wald, Hartmann, Jeller; für die Angestellten:  
Wechly, Höfle, Aufhäuser, Frh. Hermann; für  
die Beamten: Kommers.

Auf Massenbesuch wird gerechnet, um den  
Rückschrittler zu zeigen, daß im neuen Deut-  
schen Reich der Sozialreform breite Bahn ge-  
schaffen werden muß.

## Weiteres zur Lehrlingsfrage.

Es ist auch auf Unternehmerseite viel über die  
Lehrlingsfrage geredet und geschrieben, ja sogar auch  
schon darüber beschlossen worden, ohne daß man von  
überwältigenden Änderungen bisher reden könnte.  
Im Gegenteil: mit der Durchführung der schönen  
Beschlüsse läßt man sich reichlich Zeit und scheut sich  
nicht, dagegen Sturm zu laufen. So ist in der  
„Zeitschrift“ Nr. 1, also wohl gemerkt in dem Bundes-  
blatt derselben Buchbinderinnungen, die auf ihrem  
vorjährigen Bundestage in Eisenach sich für die Ein-  
führung der dreieinhalbjährigen Lehrzeit aus-  
gesprochen haben, ein langer Aufsatz erschienen, der  
sich unverblümt für die vierjährige Lehrzeit aus-  
sprach. Und erst mit was für Gründen!

Der Verfasser sagt: „Eine vierjährige Lehrzeit  
ist meines Erachtens auch heute noch berechtigt,  
namentlich wenn man hierbei die Durchschnitts-  
leistungen und Fähigkeiten der uns zugeführten  
Lehrlinge in Betracht zieht und ein Ausgleich für  
befähigte und leistungsfähige Lehrlinge durch eine  
gesehliche Entscheidung im vierten Lehrjahre offen-  
gelassen wird. Eine Verkürzung der Lehrzeit auf  
drei oder dreieinhalb Jahre halte ich nicht zum Vor-  
teil für unsere Lehrlinge, da bekanntlich die Er-  
fahrung gelehrt hat, daß das vierte Lehrjahr erst zur  
Heranbildung eines selbständigen und denkenden  
Arbeiters berufen ist.“

Dann wird auseinandergesetzt, was der Lehrling  
alles zu lernen hat, und zum Schluß der Aufzählung  
wird erklärt, daß auch das Begebetragen, das Ab-  
holen und Abliefern von Büchern dazu gehöre. „Denn  
ein Stolz Bücher will tragen gelernt sein, ein Wagen  
gut und sachgemäß gepackt und gefahren sein.“ Verne-  
der Lehrling das nicht alles, so würde er später als  
Geselle und Meister auch nicht dazu fähig sein. Eben-  
sowenig zum Einkauf und Transportieren des Ma-  
terials. (Wenn man so folgern will, dann gehört auch  
eigenlich das Pflegen von Zugtieren, das Ausmisten  
ihrer Ställe zu den Aufgaben eines richtigen Buch-  
binderlehrlings. D. A.) In der Lehrlingsordnung  
müsse zwar die Arbeitszeit festgesetzt sein, zugleich  
aber auch, ob das Aufräumen der Werkstatt außer-  
halb dieser Zeit zu geschehen hat und ob der Lehrling  
zur Leistung von Nebenstunden verpflichtet ist,  
sobald er das gesetzliche Alter hierzu erreicht hat.

Den vielen Pflichten des Lehrlings gegenüber  
kommen seine Rechte nur recht knapp zur Geltung.  
Freilich ist auch der Verfasser der Meinung, daß mit  
dem bisher gezahlten wöchentlichen Kostgeld von 4,  
5, 6, 7 Mk. für das 1. bis 4. Lehrjahr gebrochen wer-  
den müsse und ein Kostgeld von 6, 7, 8 und 10 Mk.  
angemessen sei, allein in irgendwelchen Erholungs-  
pausen in Form einer alljährlichen Ferienzeit will  
er nichts wissen, da das zu störend für den Werk-  
stattbetrieb sei. „Zudem stehen den Lehrlingen die  
Stunden nach Feierabend, die Sonn- und Feiertage  
zu ihrer Erholung zur Verfügung. Diese sollte man  
ihnen wenigstens im Sommerhalbjahr nicht verkürzen.  
— Lehrjahre sind keine Ferienjahre!“

So steht's also: im Winterhalbjahr dürfen danach  
also die freien Stunden der Lehrlinge an Sonn- und  
Feiertagen oder nach Feierabend verkürzt werden!

Glaubt der verehrte Meister wirklich mit solchen  
Vorschlägen der Lehrlingsnot abzuhelfen und einen  
Austrom junger Kräfte in unsere Berufe bewirken zu  
können? — Wenn ja, dann dürfte er sich arg auf  
dem Holzwege befinden. Bemerkenswert ist, daß die  
Redaktion der „Zeitschrift“ es nicht für notwendig  
erachtet, solchen Vorschlägen entgegenzutreten. Es  
ist daher begreiflich, wenn Herr Paul Schulz in Char-  
lottenburg, der sich um die Lösung der Lehrlings-  
frage bemüht, in einer nachfolgenden Nummer der  
„Zeitschrift“ ausruft: „Jetzt aber gilt es zu han-  
deln“ — und den von dem Handwerksmeister  
Johannes Stier in Weimar und dem Buchbindermeister  
Hahn in Berlin erhobenen Vorwurf gegen die Hand-  
werksmeister im allgemeinen wiederholt, „daß die  
lange Lehrzeit, ungenügende Bezahlung und viel-  
fache Beschäftigung des Lehrlings in nebenberuf-  
lichen, häuslichen usw. Angelegenheiten sehr viel  
schuld daran ist, daß eine so enorme Unlust, ein  
Handwerk zu erlernen, unter der schuldenlastigen  
Jugend Platz greifen konnte“.

Erbaulich ist es gerade auch nicht, wenn Herr  
Schulz anführt, daß die Berliner Buchbinderinnung  
erst in der Ostvierteljahrsversammlung sich mit der  
Regelung der Lehrlingsfrage beschäftigt will, „ob-  
wohl ja dann wieder erst der 1. Oktober für eine  
eventuelle Neuregelung der Lehrlingsverhältnisse in  
Berlin in Frage kommt“, wie Schulz treffend hinzu-  
fügt. Mit Recht äußert Schulz einer solchen Lang-  
samkeit gegenüber die Befürchtung, daß schließlich  
das Handwerk durch gesetzliche Maßnahmen gezwun-  
gen werden könnte, Änderungen zu treffen, um  
den Nachwuchs des Handwerks zu fördern. Es läge  
gewissermaßen eine moralische Pflicht vor, dem vor-  
jährigen Beschlusse des Eisenacher Bundestages der  
Buchbinderinnungen Geltung zu verschaffen, zumal  
der Bundesvorstand bei jedem einzelnen Absatz der  
damaligen Entscheidung ausdrücklich sein Einver-  
ständnis bekundet habe.

Unseres Wissens hat erst allein die Leipziger  
Buchbinderinnung einen Anfang gemacht, den Be-  
schlüssen des Bundestages gerecht zu werden, indem  
sie eine 3½-jährige Lehrzeit sowie ein Wochengeld  
für Lehrlinge von 6, 7, 8 und 10 Mk. für das erste,  
zweite, dritte und vierte Lehrjahr festsetzte. So  
überwältigend sind diese Sätze auch gerade nicht;  
aber immerhin bedeuten sie einen Anfang, aus den  
Eroägungen heraus und zu praktischen Maßnahmen  
zu kommen.

Wir sind auch der Meinung, daß man mit der  
Parole: „Nur immer langsam voran“, die Lehrlings-

frage nicht ihrer Lösung entgegenführen wird. Un-  
seres Erachtens wäre dies eine Aufgabe der zwischen  
unserm Verbande und dem Verbande Deutscher Buch-  
bindermeister sowohl als auch mit dem Bunde der  
Buchbinderinnungen bestehenden Arbeitsgemein-  
schaft. Will man eine gründliche Verbesserung des  
Lehrlingswesens herbeiführen, dann muß man schon  
weithergig an diese Aufgabe herantreten, wie es bei-  
spielsweise jüngst das Gewerkschaftsamt Hamburg-  
Altona getan und durch die nachfolgende Entschlie-  
hung bekundet hat, die wir der besonderen Beachtung  
unserer Herren Arbeitgeber empfehlen:

„Die heute am 19. Februar 1918 im Gewerkschafts-  
haus tagende Versammlung der Kartelldelegierten  
und Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften  
hält eine Regelung des Lehrlingswesens und den  
Ausbau des Jugendbuches in verschiedenen Punkten  
für dringend erforderlich. Sie läßt sich dabei von  
den Grundfäden leiten, daß erstens: allen Verufen  
ein möglichst körperlich und beruflich leistungsfähiger  
Nachwuchs gesichert wird und daß zweitens: die so-  
zialen Verhältnisse eines jeden Verufes derart ge-  
staltet werden, daß der Lehrling auch später als Ge-  
hilfe ein Fortkommen in dem betreffenden Verufe  
finden kann.“

Von diesen Grundfäden ausgehend, hält die  
Versammlung die Durchführung nachstehender Lei-  
stungen für das Mindeste, was in dieser Richtung zu-  
nächst zu geschehen hätte:

1. Festsetzung einer höchstens dreijährigen  
Lehrzeit;
2. Gewährung eines für den Unterhalt des  
Lehrlings wirklich ausreichenden Verpflegungsgeldes  
durch den Lehrherrn;
3. Verbot der Verwendung des Lehrlings zu  
häuslichen Arbeiten;
4. Aufhebung des körperlichen Zuchtigungsrechts  
des Lehrherrn und seiner Beauftragten;
5. gesetzliche Schutz der Lehrlings, insbeson-  
dere Verbot der Nachtarbeit und Festsetzung einer  
täglich höchstens achtstündigen Arbeitszeit, Wegfall  
der Ausnahmebestimmungen für das Bäcker- und  
Konditorengewerbe, für Gastwirtschaften und Ge-  
treidemühlen;
6. Gewährung einer staatlichen Beihilfe zu den  
Kosten der Lehrlingsausbildung;
7. Ueberwachung der Lehrlingsausbildung durch  
paritätisch zusammengesetzte Sachkommissionen;
8. Festsetzung der zur Ausbildung zulässigen  
Höchstzahl von gewerblichen und kaufmännischen  
Lehrlingen;
9. Schaffung von reichsgesetzlichen Bestimmun-  
gen über das Lehrlingswesen in der Schiffahrt, Flö-  
ßerei, im Bergbau, in der Landwirtschaft usw.;
10. Entscheidung von Lehrlingsstreitigkeiten nur  
durch das Gewerbegericht (nicht durch Innungen);
11. Stellung von Schulärzten für das Gewerbe-  
und Fortbildungsschulwesen;
12. engere Fühlungnahme der Berufsberatung  
und Lehrlingsvermittlung mit den Schulen und  
Schulärzten;
13. Förderung und Pflege von Jugendorgani-  
sationen und Schaffung geeigneter Jugendheime  
durch Stadt und Kommunen;
14. Schaffung eines besonderen Jugendgesetzes;
15. Erreichung eines höheren Lehrziels in den  
Volksschulen, insbesondere auch Einführung des  
staatsbürgerlichen Unterrichts;

16. weitere Ausgestaltung und Vervollkommenung des Fortbildungs-, Fach- und gewerblichen Vorbereitungslehre; Verlegung des Unterrichts in die Vormittagsstunden; Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in der Fortbildungsschule ohne Kürzung des bisherigen Stundenplanes; Freigabe eines Spielmittags in der Woche.

Von den in Betracht kommenden Instanzen (Schulbehörden, Handwerkskammern, Zünfte, Berufsvereine usw.) wird erwartet, daß sie diese Richtlinien als im Interesse der Hebung des Handwerks liegend betrachten und mit uns dafür eintreten, daß Reich, Einzelstaaten und Kommunen veranlaßt werden, dementsprechende gesetzliche Maßnahmen zu ergreifen und zur Durchführung zu bringen.

Wo solche auf dem Wege freier Vereinbarung durchführbar sind, wird die unverzügliche Einrichtung derselben erwartet. Als dringend notwendig wird die unter 2 bezeichnete sofortige erhebliche Aufbesserung des Verpflegungsgeldes für Lehrlinge gehalten."

### Für unsere Krieger und ihre Angehörigen.

Ueber Wesen, Behandlung und praktische Beurteilung der Kriegsneurose hielt in einer Delegierten-Sitzung des Hamburger Gewerkschaftsartikels Professor Dr. Konne, der Leiter der Korps-Nervenabteilung, einen höchst lehrreichen Vortrag. Der Zweck des Vortrages war, den Gewerkschaftsführern zu zeigen, daß die Kriegsneurose, die während des Krieges leider recht häufig erworben wird, theoretisch genommen, stets heilbar ist. Voraussetzung ist natürlich, daß keine organischen Störungen eingetreten sind oder erbliche Belastung vorliegt. Bei richtiger Behandlung können die Kranken, so führte der Redner aus, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit völlig geheilt das Lazarett wieder verlassen und in alter körperlicher Frische und Tüchtigkeit ihrem Berufe nachgehen.

Die Ursachen, die zur Kriegsneurose führen, sind sehr verschiedener Art: Erhebliche Anstrengungen, Hunger, Durst, gewaltige Märsche, langes und vieles Wachen, Furcht, Spannung und dergleichen. Alle die traurigen Erscheinungen, die wir heute noch sehen, wie Lähmungen, Schütteln, Zittern, Sprachstörungen, Taubheit, Muskelzucken hat man im Frieden, beispielsweise nach Unfällen, auch schon gekannt, nur waren sie sehr selten. Erst während des Krieges ist die Krankheit in solcher Massenhaftigkeit aufgetreten. Die Verzte standen den Neurosen im ersten Kriegsjahre ziemlich hilflos gegenüber. Man pendelte, elektrifizierte, massierte, hatte mit diesen Methoden aber keinen Erfolg. Im Jahre 1918 wurden in München den Verzten zwei Methoden vorgeführt, die lediglich auf den Willen des Kranken wirken wollen. Die eine Methode arbeitet unter Ruhilnahme der Hypnose, die andere beruht auf der Anwendung starrer Disziplin, auf Erteilung von Befehlen unter gleichzeitiger Anwendung des elektrischen Stromes. Seit 1917 haben alle Armeekorps Nervenabteilungen, die nach den Methoden arbeiten müssen, durch die man sehr gute Resultate erzielt hat. Die meisten Verzte berichten über 50 bis 90 Proz. Heilerfolge. Wo ein so hoher Prozentsatz nicht erreicht wird, stimmt etwas in den Krankenhäusern oder mit den Verzten nicht.

### Von der Liebe zum Buch.

Von Engelbert Bernerstorfer.\*)

Wenn ich von Büchern rede, so rede ich vom Leben. Denn jedes Buch ist nur dann etwas wert, wenn es aus dem Leben kommt und ins Leben geht. Leben natürlich im weitesten Sinn. Der Unterschied, den man oft zwischen Menschen des Lebens und Menschen der Bücher macht, ist falsch. Heute gibt es kein Leben ohne Bücher mehr, und wer ein solches lebt, ist ohne Zusammenhang mit der Welt. In den Büchern ist so viel was wir zum Leben brauchen, eingezogen, daß sie uns eine Notwendigkeit geworden sind. Lebensbetätigung ohne ihre Mithilfe gibt es nicht. Sie vermitteln uns unentbehrliche Kenntnisse der Technik, der Wissenschaft und geben uns, soweit sie Ergebnisse der Kunst sind, etwas, was durch nichts anderes ersetzt werden kann. "Wec der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei." Ohne Buch keine Kultur, ja keine Kulturmöglichkeit. Es ist denkbar, daß ein Land der vielen Arten von Schulen entbehrt. Es wird sich diese durch die Bücher erobern, ja erreichen. Carlisle hat gesagt: "Die Unwissenheit unserer Zeit ist die Bibliothek."

Ueber all das braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Nur dort wird man sich gegen das Buch wehren, wo man alle Abhängigkeitsverhältnisse auf-

Auch darauf machte der Vortragende aufmerksam, daß die allermeisten Nervenkrankheiten keine Simulanten, wie recht häufig angenommen wird, sind. Mit den neuen Methoden hat man sogar Rentenbezieher aus früheren Jahren geheilt, ein Beweis, daß die Methoden gut sind. Man teilt die Neurosen ein in Schreckneurosen, Erschöpfungneurosen und in Abwehr- oder Wunschneurosen. Bei all diesen Erkrankungen erkennt man ganz deutlich, welchen enormen Einfluß die Seele auf die körperlichen Funktionen ausübt.

Der Vortragende stellte dann mehrere Kranke und mehrere schon geheilte Soldaten vor, die teilweise schon viele Monate krank sind oder vor ihrer Heilung krank gewesen waren, und die häufig von einem Lazarett ins andere transportiert worden waren. Alle diese Geheilten ließen schon nach einer ganz überraschend kurzen Behandlung wieder gesund herum. Bittern, Stottern, Rahme, leichte und schwere Fälle wurden vorgeführt und sozusagen vor den Augen der Versammlung geheilt. Der Vortragende hypnotisierte die Leute ganz außerordentlich schnell und „verpflanzte“ ihnen dann in der Hypnose seinen Willen. Und bei all den Erkrankten war der Erfolg augenscheinlich.

Professor Konne sprach zum Schluß den lebhaftesten Wunsch aus, daß die Gewerkschaftsführer dahin wirken möchten, den an Kriegsneurose erkrankten Gewesenen recht bald wieder lohnende Arbeit zu verschaffen. Diese Personen seien völlig gesund und genau so leistungsfähig wie andere Arbeiter.

### Aus unserem Beruf.

50 Jahre organisierter Buchbindergehilfe. Einen Gedanken seltener Art konnte am 16. Februar unser Kollege Andreas Zaska in München begeben. An diesem Tage konnte er auf eine 50jährige Gehilfenlaufbahn, gleichzeitig aber auch auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Gehilfenorganisation zurückblicken. Zaska wurde geboren am 9. Februar 1851 in München. Wegen eines kurzen Fußes war er 3 Jahre, von 1861—1864, im königlichen Institut für krüppelhafte Knaben, wo er sich schon die ersten Handfertigkeiten des Berufes aneignete. Vom 16. Februar 1865 bis zum 15. Februar 1868 war er in der Lehre und dann bis jetzt in den verschiedenen Betrieben Münchens tätig, seit 19. Mai 1911 bei Grimm u. Meicher. Die Firma und seine Mitarbeiter ließen den 16. Februar nicht vorübergehen, ohne ihm eine besondere Ehrung zu erweisen und ihn durch Geschenke zu erfreuen. Herr Meicher hielt dabei eine ehrende Ansprache. Unsere Zastelle ehrte den Kollegen Zaska in der am 20. Februar stattgefundenen Generalversammlung, wobei besonders die gewerkschaftliche Tätigkeit und Zugehörigkeit zur Gehilfenorganisation hervorgehoben wurde.

Zaska trat im Jahre 1868 nach beendeter Lehrzeit dem damaligen Buchbindergehilfenverein bei. Am 22. März 1884 war er Mitbegründer des Fachvereins, der damals während des Sozialistengesetzes gegründet wurde, und bei der Umwandlung des Verbandes zu seiner jetzigen zentralen Form, am 1. Mai 1903, wurde er Mitglied des Verbandes. 20 Jahre lang war Zaska im Ausschuss der Zastelle München tätig. Auch sonst hat er sich in der Arbeiterbewegung und bei allen Bestrebungen zur Hebung

rechterhalten will. Und selbst dort lenkt man schon ein, erkennt die Unerschöpflichkeit des Buches und sucht nur gewisse Bücher auszuschließen. Freilich, wer einmal liest, läßt sich selten mehr vorschreiben, was er lesen sollte. Jedermann also braucht die Bücher. Jedermann braucht sie. Aber nicht jedermann hat eine besondere Liebe zu ihnen. Es gibt viele, denen sie eine unumgängliche Notwendigkeit sind, nicht mehr. Und unter diesen gibt es nicht wenige, die voll des Spottes über die Wüchermarren, wie sie sagen, über diejenigen, die eine tiefe, ja leidenschaftliche Liebe zu den Büchern haben. Auf diese münzen sie die Worte Goethes:

„Das Pergament, ist das der heilige Brunnen, woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt? Erquickung haßt du nicht gewonnen.“

Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt." Aber diese Worte sagt Krust zu dem Bedanten Wagner, der selbst kein seltsames Leben hat, der es also auch nicht aus dem Buch herausstellt, zu Wagner, dem Urbild des Trägers einer toten Gleichgültigkeit, der „nach Schätzen grabt und froh ist, wenn er Regenwürmer findet". Und diesem Bedanten sind alle jene Bücherliebhaber verwandt, denen das Buch nichts ist als der Gegenstand einer zweck- und ziellosen Leserei, in deren Gehirn und in deren Leben das Buch nie wirksam wird. Sie gleichen einer Warenverlager, deren Inhalt ewig an derselben Stelle liegen bleibt, so daß es ist, als ob sie gar nicht vorhanden wäre. Zu diesen Bedanten gehören auch jene Bücherlieb-

ber Arbeiterklasse betätigt. Seit 10. November 1883 ist er Mitglied der Zentralkrankenkasse und seit langer Zeit Vorsitzender der Zastelle München. Im Sanitätsverband ist er seit 1. Mai 1885, in der Deutschen Sterbekasse seit 4. August 1891 und der Sozialdemokratischen Partei gehört er seit Dezember 1906 an. Ein arbeitsreiches und arbeitsfreudiges Leben hat Zaska gelebt. Auch auf unsere heranwachsende Jugend wirkt Zaska belehrend und berufsfördernd, indem er als Fachlehrer der Lehrlingsklasse in der städtischen Fachschule tätig ist. Er ist ein leuchtendes Beispiel und vorbildlich für die Kollegen und Kollegen in bezug auf die Treue zur Organisation. Wir wünschen dem Kollegen Zaska noch einen recht langen, glücklichen und friedlichen Lebensabend und sagen ihm auch an dieser Stelle den Dank der Organisation für seine treue Mitarbeit.

### Berichte.

München. Am 20. Februar fand im „Kolosseum" unsere Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Kollege Groenhoff eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß der Kollege Zaska am 16. Februar den 50. Geburtstag seiner Gehilfenchaft begehen konnte. Gleichzeitig ist Kollege Zaska auch 50 Jahre organisiert, und aus diesem Anlaß hat die Zastelle ihm zum heutigen Tage einen Blumenstrauß sowie ein Ehrengeheim gewidmet. Groenhoff sollte dem Gefeierten warme Worte der Anerkennung und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Jubilär aus. Dieser dankte mit ehrlichen Worten und richtete namentlich an die Jugend ernste Worte, stets für ihre Weiterbildung besorgt zu sein und der Organisation treu zu bleiben.

Sodann begrüßte Kollege Groenhoff den Kollegen Krust zu seiner Rückkehr aus dem Felde und in sein Amt. Dieser richtete sodann einige Begrüßungsworte an die Versammlung.

Den Geschäfts- und Kassenbericht gab Kollege Groenhoff. Er verwies auf den gedruckt vorliegenden Quartalsbericht und erklärte sich bereit, wenn es gewünscht würde, dazu einige Erläuterungen und Ergänzungen zu geben. Er wandte sich dann dem Jahresbericht zu und wies darauf hin, daß das Jahr 1917 für die Zastelle ein arbeitsreiches und bedeutungsvolles war. Er erinnerte an die Kohlebewegung, die uns allerdings nicht den erhofften neuen Tarif und die Befestigung der Sondertarife gebracht hat. Sodann gab er einen Ueberblick über die verschiedenen Bewegungen zur Erlangung und Erhöhung der Feuerungszulagen.

Von Bedeutung war auch die Urabstimmung für Erhöhung der Beiträge. Die gerade in der kritischen Zeit einziehende Verkehrsverengung machte eine Verständigung außerordentlich schwer. Erfreulich war aber, daß unsere Mitglieder sich der Bedeutung der Sache klar waren und für die Beitragserhöhung stimmten. Der Mitgliedebeitrag ist zu entnehmen, daß 89 männliche, 390 weibliche, zusammen 479 Aufnahmen zu verzeichnen sind, denen aber leider 44 männliche und 225 weibliche, zusammen 399 gegenüberstehen, die wegen Kasse gestrichen werden mußten. Der Mitgliederstand am Schluß des Jahres betrug 190 männliche und 724 weibliche, zusammen 914. Zum Kassenbericht erklärten die Revisoren, daß Bücher und Kasse in Ordnung seien. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

haber und Sammler, die um des Besitzes willen Bücher erwerben. Die zum Beispiel stolz darauf sind, alle Ausgaben eines berühmten Buches zu haben, ohne es selbst je gelesen zu haben. Na, sie stehen noch tiefer als der gelehrte Bedant, der doch glaubt, der Wissenschaft zu dienen. Wenigstens ihre Sammelwut einen schönen Gegenstand betrifft, so ist sie doch jeder beliebigen anderen Sammelwut gleichzusetzen. Wie es ja Leute gibt, die Knöpfe sammeln. Nicht in die Reihe wirklicher Buchliebhaber gehören die Sammler der Bücher wegen ihrer Einbände. Obwohl diese Sammelertätigkeit einen guten Sinn hat, sie geht nicht auf das Buch, das heißt seinen Inhalt, sondern auf sein Kleid, kann aber sowohl künstlerische wie technisch-industrielle Zwecke haben, die sehr achtungswert sind.

Sehen wir also fest: Die Liebe zum Buch geht auf den Inhalt des Buches. Das ist so sehr die Hauptsache, daß dagegen alles andere in den Hintergrund tritt. Das ist für mich das Kennzeichen eines wahren Bücherfreundes: Das Buch mit einem großen, bedeutenden Inhalt wird er, wenn er es aus irgendwelchen Gründen nicht anders haben kann, auch dann in seiner Bibliothek an einen Ehrenplatz stellen, wenn es auf schlechtem Papier, mit schlechten Typsetzungen gedruckt und geschmacklos gebunden ist. Ein Buch mit schalem Inhalt, aber in prächtigster Ausstattung wird er aus seiner Bibliothek frühmorgens entfernen. Es sei denn, daß es einen besonderen kulturgeschichtlichen Wert habe.

\*) Aus den „Sozialistischen Monatsheften", Heft 4/5, 1918.

Die Wahlen ergaben, daß die bisherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt wurden, es machten sich nur einige Ergänzungswahlen für erledigte und abgelaufene Mitglieder nötig.

Rundschau.

Urabstimmung über Beitragserhöhung im Steinbruderverband. Eine solche wird auf Beschluß des Hauptverbandes, des Verbandsausschusses und der Gewerkschaften im März stattfinden, und zwar über die folgende Frage:

„Stimmen Sie für Beitragserhöhung ab 1. April 1918 von wöchentlich 20 Pf. für Mitglieder, die 1,30 1 Mk. oder 60 Pf. zahlen; von 10 Pf. für solche Mitglieder, die 80, 45 oder 40 Pf. zahlen, zur Ausübung gewerkschaftlicher Tätigkeit, Arbeitslosen-, Umzugsunterstützung und des vollen Sterbegeldes vom 1. Juli 1918 ab?“

In einem begleitenden Leitartikel der „Graphischen Presse“ in der die bezügliche Bekanntmachung erlassen wird, wird auf die schlimme Lage des Verbandes beim und im ersten Jahre nach dem Kriegsausbruch hingewiesen, daß der Verband jährlich 160 000 Mk. für Inwalden- und Witwenunterstützung verausgaben müsse, daß die Gestaltung der beruflichen Verhältnisse nach dem Kriege gerade nicht rosig erscheine und daß das Vertrauen der Berufsangehörigen zum Verbandsrat auf dessen Leistungsfähigkeit beruhe.

Behandlung deutscher Gefangener in Rumänien. Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß der stellvertretende Vorsitzende des Textilarbeiterverbandes, Wilhelm Höffel, vor etwa Jahresfrist in dem rumänischen Gefangenenlager Sibota gestorben sei. Jetzt veröffentlicht die „Textilarbeiterzeitung“ einen Bericht über die Umstände, unter denen von den etwa 17 000 Gefangenen in jenem Lager etwa 13 000 umgekommen sind.

Es soll bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Frage der Buchausstattung heute allzusehr sich vorzudrängt. Nicht das leiste Wort soll gegen die mannigfachen Bestrebungen gesagt werden, die darauf hinauslaufen, dem Buch eine gute, schöne äußere Form zu geben.

Maismehl und je eine halbe Zwiebel. Die Deutschen konnten damit nichts anfangen, da sie die Art der Zubereitung nicht kannten und im übrigen auch gar keine Gefäße hatten. Sie aßen daher das rohe Mehl wie die Tiere aus der hohlen Hand.

Das Wachstum der Leipziger Gewerkschaften und die „Leipziger Volkszeitung“. Stolz verkündet die „Leipziger Volkszeitung“, daß die Leipziger Gewerkschaften im Jahre 1917 um 4000 Mitglieder zugenommen hätten.

„Der junge Goethe“ von M. Morris im Inselverlag hat (der auch wieder die früher so beliebten Pappbände vielfach verwendet).

Der Bücherliebhaber muß sich auch über die Frage des Einbundes aussprechen. Aber (darauf will ich immer wieder zurückkommen) die Hauptsache ist der Inhalt.

und treiben als solche ihr unheilvolles Spiel in ihrer Gewerkschaft. Während nun der Metallarbeiterverband in der neuesten Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ von riesigen Mitgliederummen berichtet kann — innerhalb der letzten drei Vierteljahre ist die Mitgliederzahl von 300 000 auf 400 000 gestiegen — zählt er in Leipzig bei etwa 40 000 Berufsangehörigen nur 8200 Mitglieder, und wieviel von den oben erwähnten neuangeworbenen 1340 Mitgliedern der ausgetretenen Gewerkschaften auf die Leipziger Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes entfallen, davon schweigt des Sängers Höflichkeit.

Ein Bettelbrief der Gewerkschaften. So nennt die „Leipziger Volkszeitung“ die auch von uns veröffentlichte Denkschrift der sozialpolitischen Forderungen der Gewerkschaften.

Die Volksfürsorge markiert. In den Kriegsjahren brachte der Monat Januar folgende Antragsergebnisse: 1915: 793; 1916: 1279; 1917: 2217; 1918: 5184.

Mitteilung der Geschäftsstelle der Buchbinder-Zeitung. Titel und Inhaltsverzeichnis der „Buchbinder-Zeitung“ sind nunmehr erschienen.

Einige Nachbestellungen auf fehlende Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ oder des „Korrespondenzblattes“ erbitten wir ebenfalls baldigst. Nachlieferungen einzelner Nummern aus den Jahrgängen vor 1910 sind nicht mehr möglich.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ haben eben das 8. Heft ihres 24. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt haben wir hervor: Das Programm der deutschen Gewerkschaften und die deutsche Volkswirtschaft, von Emil Roth.

Größten hervorgebracht, und ich habe sie in derselben Stunde alle auf einem Fleck. Ich kann ihre Gutachten hören, ihre Zustimmung und ihre Einwendungen. Sie müssen mir antworten. Nehmt mir die Freiheit, speert mich ein: Das wird mich hart treffen. Aber laßt mir meine Bücher, und ich werde alles ertragen.

Der Leser dieser Zeiten wird vielleicht spöttisch zu mir sagen: Hör, bist du nicht auch ein Rebant? Bist du nicht, statt etwa ein Buchliebhaber, ein wahrer Bücherwurm? Ist deine Bücherliebhaberei nicht übertrieben?

Darauf sage ich: Nein. Niemand hat so das Leben geliebt wie ich. Wenn dir brauchen die Sonne lacht, wenn dir brauchen die Wälder rauschen, wenn dir brauchen die Freuden winkt, vor allem aber, wenn brauchen dich das Leben gebietetisch ruft, wenn es den Kampf und die Tat gilt, dann wirf sie weg, die über alles geliebten Bücher und stürze dich ins „Mauschen der Begebenheit“.

beiterbewegung, von Peter Grafmann, 2. Vorhaben des Deutschen Buchdruckerverbandes. — Die russische Intelligenz, von Dr. Raphael Seligmann. — Ding und Bild, von Elisabeth Stern. — Die Verwaltung technischer Werke, von Dr. Hugo Lindemann, M. d. L. — Bishoanaltische Erziehung, von Georg Chahm. — Neue Musik, von Friedrich Schwarz. — Verkehrsgrundschau, von Felix Linke. — Neuerscheinungen und anderes mehr.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 21. Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Kolonialpolitik nach dem Kriege. Von Gustav Rostke, M. d. N. — Politik und Wirtschaft in Spanien. Von Ferdinand Roos. — Kunst, Volk und Staat. Von Georg Deher. — Die Kriegsgewinne der Landwirtschaft. Von Robert Reinert (Hannover). —

Die Samstagsfatale Pöfisth. Von Franz Diederich. — Literarische Rundschau.

„Arbeiter-Zugend“. Die soeben erschienene Nr. 3/4 des 10. Jahrganges hat u. a. folgenden Inhalt: Heime für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter. Von Ernst Mehlisch. — Was ist Philosophie? Von Karl Schröder. — Mein Photographiealbum. Von Th. Thomas. — Erleuchtung. Gedicht von Friedrich Hebbel. — Ein Wintertag im Siebengebirge. Von W. Sölmann. (Mit Abbildungen.) — Die Ernährungsnot. Von Max Sachs. — Bücher für die Jugend. — Zweierlei Maß. — Vor den Schranken des Gerichts. — Aus der Jugendbewegung. — Zur wirtschaftlichen Lage. — Die Gegner an der Arbeit. — Beilage: Erpel. Von Curt Bising. (Mit Abbildungen.) — Die Entwicklung der deutschen Sprache. —

Unsere Muttersprache. Von Ludwig Börne. — Kriegsmarken. Von Ernst Drahn. (Mit Abbildungen.) — Sonne und Mond in Skultus und Sage. Von Dr. Sommer. — Des Rabbi Kuf, Gedicht von Hans Geing Ewers. — Wie vier unserer Jungen im Felde zusammenkamen, um die Jahreswende zu feiern und dem Franzer ein Liedlein zu singen. Von Arthur Reichold. — Eine Laus. Von G. Drechsler.

**Adressenänderungen.**

Abresen der Bevollmächtigten und der Kassierer. B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.

Worabem. B. u. K. E. Scheidt, Rosenstr. 11. Rostock. B. Frau Emma Bohne, Waldemarstr. 8. pt. K. Frä. Agnes Lebenhagen, Kafencenstr. 25, 114.

**ANZEIGEN**

**Rütger & Co**  
**Hamburg 1**  
 Schreibwaren-Fabrik  
 Papiergroßhandlung  
 Export

**Asta**

Das  
 vornehmste  
 Briefpapier

Musterschule a.

**Sondererzeugnisse:**  
 Briefbogen & Umschläge  
 in  
 geschmackvoller Aufmachung.

Zur Messe Leipzig Inselstr. 20

Zur Leipziger Messe im Zeisig-Haus, II. Stock, Stände 114-16.

**Klebstoff „Klebomin“**

hell und dunkel, für jeden Industriezweck verwendbar, auch für Gummiemaschinen geeignet.

Original-Probe-Posteimer „farbig“	M. 11,—
„hell“	16,—
Original-Probe-Patenteimer, 15 Kilo	28,—
einschließlich Kistenverpackung	57,—

**Briefsiegellack**

schwarz und dunkelbraun, auch brennend

Nr. 104 schwarz in Kartons, per Pfd. 8 Stangen M. 3,50

Probepostbestellung 1 Postpaket 8 Pfund	M. 27,50
Probepostbestellung 2 Postpakete 16 Pfund	53,—
Probepostbestellung 6 Postpakete 48 Pfund	154,—

einschließlich Porto und Verpackung jeder Station.

Muster gegen Einsendung von M. 1,—. Sämtliche Aufträge werden nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages ausgeführt. Bei größeren Bezügen erbitte man Sonderangebot.

**Karl Schlamelcher,** Fabrik chemisch-techn. Erzeugnisse  
 Hamburg 1 (Bieberhaus) — Fernspr. Gr. V, 3517 und IV, 2855.

Nachweisbar tüchtige Vertreter an vielen Plätzen gesucht.

**Geschichte des Deutschen Buchbinder-Verbandes und seiner Vorläufer**

Zwei Bände in eleganten Original-Einbänden.

Preis für Mitglieder:	für Nichtmitglieder:
1. Band 2,30 M.	1. Band 3,30 M.
2. Band 2,60 M.	2. Band 4,60 M.

Der Versand erfolgt nur nach Voreinsendung des Betrages. Geldsendungen sind nur an E. Hauelsen, Berlin S. 52, Urbanstraße 63 I, Postfachkonto Nr. 23210, zu richten.

**Kreuzbandfaden**

Kordel, Bindfaden, Packstricke hat noch preiswert abzugeben

**Johannes Deckelmann,**  
 Hamburg 11.

**Siegellack**

10 Stangen auf ein Pfund, liefern preiswert  
**Küchtermann & Co., Dortmund.**

**Zahlstelle Dresden.**  
 Am 17. Februar verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied, die Buchbinderin-Arbeiterin, Frau  
**Elsa Böttcher**  
 im Alter von 37 Jahren.  
 Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.  
**Der Vorstand.**

**Sortirer  
 Fertigmacher  
 Deckenmacher  
 Presser**  
 für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Zulius Hager, Großbuchbinderei,**  
 Leipzig, Breitkopffstr. 9.

**Neuleim**  
 weiß, wasserhell und farblos, auch als Tapetenkleister geeignet.

**Kaltleim**  
 honiggelb, von unübertroffener Klebkraft, nicht eindickend, stets gebrauchsfertig bieten an

**Küchtermann & Co.,**  
 Dortmund.

**Schneidemaschine**  
 (62 cm) fast neu, 800 M., verkauft  
**Walter, Berlin O., Gubener Str. 11.**

**Schneid.** weißbuchen, empf. J. Sabel, Eberfeld, Gesundheitsstr. 74

**Anzeigen** finden nur Aufnahme nach vorheriger Einsendung des Betrages.